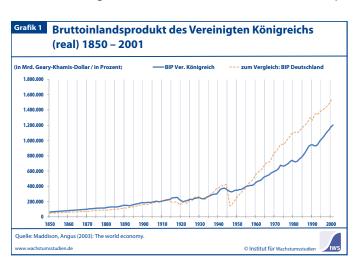
IWS-Länderprofil

Großbritannien

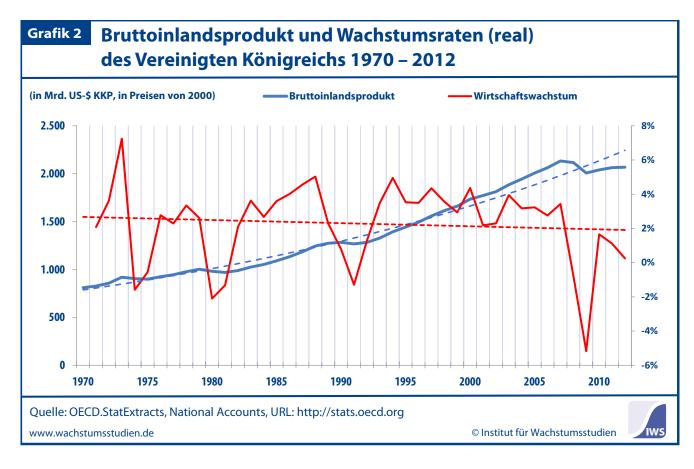
1 Volkswirtschaftliche Entwicklung

1.1 Bruttoinlandsprodukt / Wirtschaftswachstum

Großbritannien weist in der langfristigen Betrachtung von 1850 bis 2001 eine andere Entwicklung auf als die meisten modernen Volkswirtschaften (siehe Grafik 1): Insbesondere die westeuropäischen Volkswirtschaften sind nach der Industrialisierung typischerweise zunächst mit einem leicht exponentiellen Trend gewachsen, um dann nach dem Zweiten Weltkrieg steil anzusteigen. Charakteristisch für diese Phase seit 1945 ist ein starker Zuwachs des BIP, bei dem es sich gleichzeitig jedoch um eine tendenziell "nur" lineare Entwicklung mit fallenden Wachstumsraten handelt. Anders in Großbritannien: Hier zeigt sich durchgängig ein exponentieller Trend, im Gegensatz zu den Wachstumsraten anderer Volkswirtschaften sind die des Vereinigten Königreichs also im Mittel nahezu stabil. Wie jedoch auch der Vergleich mit der deutschen Volkswirtschaft (gestrichelte Linie) zeigt, wäre es verfehlt, hieraus auf eine besondere wirtschaftliche Dynamik des Landes zu schließen: Im Unterschied zu anderen europäischen Volkswirtschaften - allen voran der deutschen gab es in Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg kein so genanntes Wirtschaftswunder, also eine Epi-



Basisdaten 2012	
Großbritannien	Deutschland
Bevölkerungszahl:	
63.705.000	81.932.160
Bruttoinlandsprodukt (BIP) ^b :	
2.268.7 Mrd. US-\$	3.434,2 Mrd. US-\$
BIP pro Kopf ^{b)} :	
35.873 US-\$	41.932 US-\$
Arbeitsproduktivität (BIP pro gearbeitete Stunde) ^{b)} :	
48,5 US-\$	58,3 US-\$
Erwerbstätigenquote ^o :	
70,1%	72,8%
Arbeitslosenquote:	
7,9 %	5,5 %
Staatsverschuldung (in % des BIP):	
105,2 %	88,5 %
Einkommensungleichheit 2005 (Gini-Koeffizient ^d):	
0,34	0,29
a) Gerundet	
b) In Kaufkraftparitäten: Um die unterschiedliche Kaufkraft und insbesondere Wechselkursschwankungen zwischen verschiedenen Länder auszugleichen, werden Kaufkraftparitäten verwendet.	
c) Die Erwerbstätigenquote bezeichnet den Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung.	
d) Gini-Koeffizienten können beliebige Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Je näher der Gini-Koeffizient an 1 ist, desto größer ist die Ungleichheit.	
Quelle: OECD.Stat, General Statistics, URL: http://stats.oecd.org; Eurostat, URL: http://epp.eurostat.ec.europa.eu	



sode besonders hoher Zuwachsraten. Vielmehr war das relative Wachstum in den 1950er, 60er und 70er Jahren deutlich niedriger als etwa in Deutschland, das die britische Volkswirtschaft dementsprechend rasch überholte. Großbritannien galt daher in den 1970er Jahren auch als der von der "britischen Krankheit" geschüttelte "kranke Mann Europas". Ausgehend von diesem vergleichsweise niedrigen Wachstumsniveau sind die Zuwachsraten von Großbritannien dann über Jahrzehnte hinweg weitgehend konstant geblieben. Auch Grafik 2 zeigt diesen trotz gewisser Schwankungen eindeutig exponentiellen Trend, eine Konstanz, die im internationalen Vergleich ein Ausnahmefall ist. Deutlich wird aber zugleich, dass rein rechnerisch betrachtet dieser exponentielle Trend durch das zuvor über Jahrzehnte hinweg vergleichsweise niedrige Wachstum ermöglicht wurde.

1.2 Wachstum und Arbeitslosigkeit

Die Kausalitäten zwischen der Höhe des Wirtschaftswachstums auf der einen und der Höhe der Arbeitslo-

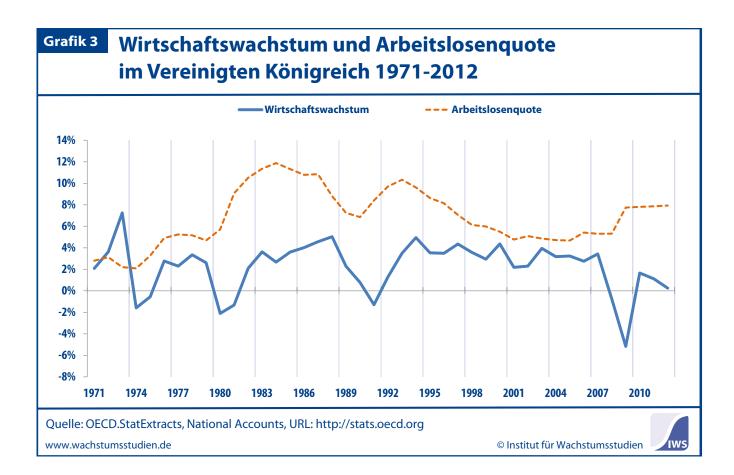
sigkeit auf der anderen Seite sind umstritten. Grafik 3 veranschaulicht jedoch, dass auch in Großbritannien zumindest im Grundsatz eine Korrelation zwischen beiden Größen besteht. Ausgehend von einem sehr hohen Niveau der Arbeitslosigkeit Anfang der 1980er Jahre steigt die Arbeitslosenquote in Großbritannien bei konstanten Wachstumsraten nicht an, sondern es ist im Gegenteil ein Rückgang zu beobachten. Dies gilt allerdings nur bis zum Höhepunkt der internationalen Wirtschaftskrise im Jahr 2009.

1.3 Staatsverschuldung

Auch was seine Staatsverschuldung anbelangt, hat Großbritannien eine deutlich andere Entwicklung genommen als viele andere moderne Volkswirtschaften. Im internationalen Vergleich ist oftmals von einem vergleichsweise niedrigen Niveau ausgehend ein mehr oder weniger kontinuierlicher Anstieg zu beobachten. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt lag etwa die deutsche Staatsverschuldung in den 1970er Jahren noch bei unter 30% und



12



nährte sich der Maastricht-Grenze von 60% erst Mitte der 1990er Jahre. Ähnlich verhält es sich beispielsweise in Frankreich oder Österreich. Großbritannien hingegen hatte bereits in den 1970er Jahren eine Staatsverschuldung von nahezu 60% aufzuweisen und konnte diese in den folgenden zwanzig Jahren auf gut 30% zurückfahren. Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg und wieder Rückgang kam es in Folge der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise zu in wenigen Jahren zu einem rapiden Anstieg von 43% auf 85%.

2 Die Wachstumsdebatte

Hinweis: Bei der Darstellung der länderspezifischen Wachstumsdebatte handelt es sich um keine umfassende Medienanalyse. Ziel ist es lediglich, einen groben Eindruck davon zu vermitteln, wie in etwa über das Thema "Wirtschaftswachstum" in den jeweiligen Ländern diskutiert wird.

Ähnlich wie in anderen Ländern galt Wachstum in Großbritannien über lange Zeit hinweg als Garant für Wohlstand und Arbeit.² Nach der Jahrtausendwende ist jedoch auch hier verstärkt eine Diskussion darüber entstanden. welcher Qualität dieses Wachstum sein sollte. Der ehemalige Premierminister Gordon Brown trat für ein wie auch immer geartetes "nachhaltiges Wachstum" ein und warnte davor, dass der Klimawandel und der durch diesen verursachte Anstieg des Meeresspiegels ganze Nationen von der Landkarte radieren könnten.3 Unabhängig von dessen konkreter Ausgestaltung gilt Wachstum als solches aber weiterhin als zentraler Indikator für den Erfolg einer Regierung. Deutlich wurde dies 2008, als die Wachstumsraten einbrachen und dies als wichtiger Grund für Browns rapiden Zustimmungsverlust in der Bevölkerung gesehen wurde.4

So wie dies auch in der Deutschland der Fall gewesen ist, verstärkte sich mit der internationalen Finanzund Wirtschaftskrise die Diskussion darüber, inwieweit



13



das bisherige Wachstum nachhaltig und das Bruttoinlandsprodukt ein geeigneter Maßstab für Lebensqualität sei.⁵ Eine breitere Öffentlichkeit bekam das Thema dabei vor allem durch das 2009 erschienene Buch "Prosperity without growth" des britischen Ökonomen und Regierungsberater Tim Jackson. In seinem Buch befasste sich dieser mit der These, dass mehr Wachstum ab einem bestimmten Punkt nicht zwingend dazu beitrage, dass es den Menschen auch tatsächlich besser gehe. Gleichzeitig aber führe die ökonomische Grundannahme, Wachstum garantiere Wohlstand, zu einer fatalen Fixierung unseres Handelns und dieses wiederum zu ökologischen Auswirkungen, die der Aussicht auf dauerhaften Wohlstands die Grundlagen entzögen.⁶

Die neue Regierung unter David Cameron griff diese Diskussion auf. Cameron hatte sich mit Blick auf den Klimawandel zwar bereits in seiner Zeit als Oppositionsführer für einen Wechsel hin zu einem "grünen Wachstum" ausgesprochen, dies aber unter anderem mit Überlegungen zu neuen Kernkraftwerken verbunden.⁷ Als Premier machte er sich die Kritik am Bruttoinlandsprodukt als Wohlstandsindikator teilweise zu Eigen. So beauftragte er kurz nach seinem Amtsantritt das Nationale Amt für Statistik damit, eine Art von Glücksindikator einzuführen und die Bevölkerung entsprechend zu befragen.⁸ Ansonsten bemühte er sich aber darzustellen, dass sich grüne Politik und Wachstum nicht widersprechen müssten.⁹

Ähnlich wie in Deutschland und anderen Staaten ist daher auch in Großbritannien eine grundsätzliche Abkehr von dem Wachstumsziel nicht erkennbar. Zu sehr stehen beispielsweise die steigenden Kosten für den Sozialstaat, das Schaffen von Arbeitsplätzen sowie insgesamt das Ziel, wieder Vertrauen in die Märkte zu schaffen, im Vordergrund.¹⁰

Anmerkungen

- 1 Sturm (2009)
- 2 Vgl. nur beispielsweise Roll, Eric: "Where and why did we go wrong?", in: The Independent v. 13.3.1995; Alexander, Andrew: "Why must we go forth and multiply?", in: Daily Mail v. 6.3.1998; Cashman, lan: "Europe has to work hard to remain competitive", in: Birmingham Post v. 8.2.2000, S. 13.
- 3 Vgl. "Umweltschutz ist göttlicher Wert", in: Die Presse.com v. 19.12.2009.
- 4 Vgl. Borger, Sebastian: "Wahlklatsche für Labour: Premier Gordon Brown gehen die Ausreden aus", in: Spiegel-Online v. 2.5.2008.
- 5 Vgl. Interview mit Tim Jackson in: Seidl / Zahrnt (2010), S. 205 ff.

- 6 Vgl. Jackson (2009); siehe auch die Buchbesprechung von Herzmann (2010).
- 7 Vgl. "Go for green energy Cameron", in: Daily Post v. 16.1.2006, S. 12; Brogan, Benedict: "Casual Cameron's first step to woo the green voters", in: Daily Mail v. 10.12.2005, S. 2.
- 8 Vgl. Balser, M. / Bauchmüller, M.: "Schaut mal nach Bhutan", in: Süddeutsche.de v. 18.1.2011.
- 9 Vgl. Monbiot, George: "Cameron's 'green growth' policy looks naive today", in: The Guardian v. 24.5.2011, S. 27.
- 10 Vgl. Interview mit Tim Jackson in: Seidl / Zahrnt (2010), S. 205 ff.

Quellen

Herzmann, Karsten: Rezension von Jackson, Tim: "Wohlstand ohne Wachstum – Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt", in: Zeitschrift für Wachstumsstudien (2010), S. 16-18.

 ${\it Jackson, Tim: Prosperity\ without\ growth\ .}\ Economics\ for\ a\ finite\ planet,\ London/New\ York\ 2009.$

Sturm, Roland: Entwicklung Großbritanniens seit 1945, Bundeszentrale für politische Bildung, URL: http://www.bpb.de/izpb/10533/entwicklunggrossbritanniens-seit-1945

Meadows, Dennis / Meadows, Donella / Zahn, Erich / Milling, Peter: Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Hamburg 1973.

OECD.Stat, URL: http://stats.oecd.org/Index.aspx

Seidl, Irmi / Zahrnt, Angelika (Hrsg.): Postwachstumsgesellschaft. Konzepte für die Zukunft, Marburg 2010.

IWS